

## Gandhis Fehleinschätzung von rigoroser Gewaltlosigkeit

– Ein indirekter Disput zwischen Mahatma Gandhi und Sri Aurobindo über radikalen Pazifismus

22. JUNI 1926

**Ein Schüler:** *Sind Inder spiritueller als andere Menschen?*

**Sri Aurobindo:** Nein, das ist nicht so. Keine Nation ist vollkommen spirituell. Die Inder sind nicht spiritueller als andere Völker. Aber hinter der indischen Rasse steht der spirituelle Einfluss der Vergangenheit.

Gandhi zum Beispiel ist ein Europäer – in Wahrheit ein russischer Christ in einem indischen Körper.

Ja. Wenn die Europäer sagen, dass er christlicher ist als viele Christen, haben sie vollkommen Recht. Alle seine Predigten sind vom Christentum abgeleitet, und obwohl er sich indisch kleidet, ist sein Geist im Wesentlichen christlich. Er ist weitgehend von Tolstoi und der Bibel beeinflusst und hat einen starken Jain-Einschlag in seinen Lehren; jedenfalls mehr als von den indischen Schriften – den Upanishaden oder der Gita, die er im Lichte seiner eigenen Vorstellungen interpretiert.

Viele gebildete Inder halten ihn für einen spirituellen Menschen. Ja, denn die Europäer nennen ihn spirituell. Aber was er predigt, ist keine indische Spiritualität, sondern etwas, das vom russischen Christentum abgeleitet ist, Gewaltlosigkeit, Leiden usw.



8. JANUAR 1939

**Ein Schüler:** *Gandhi schreibt, dass die Gewaltlosigkeit, die von einigen Leuten in Deutschland versucht wurde, gescheitert ist, weil sie nicht stark genug war, um genügend Hitze zu erzeugen, um Hitlers Herz zu schmelzen.*

**Sri Aurobindo:** Ich fürchte, dazu bräuchte man einen ganz schönen Hochofen! Das Problem mit Gandhi ist, dass er es nur mit Engländern zu tun hatte, und die Engländer wollen ihr Gewissen beruhigt haben. Außerdem will der Engländer sein Selbstwertgefühl befriedigen und die Achtung der

Welt besitzen. Aber wenn Gandhi es mit den Russen oder den deutschen Nazis zu tun gehabt hätte, hätten sie ihn schon längst aus dem Weg geräumt.



21. MAI 1940

**Ein Schüler:** *Gandhi schreibt im Harijan, dass es zwischen Imperialismus und Faschismus nicht viel zu wählen gibt. Er findet sehr wenig Unterschied.*

**Sri Aurobindo:** Es gibt einen großen Unterschied. Im Faschismus wäre es ihm nicht möglich, solche Dinge zu schreiben oder etwas gegen den Staat zu sagen. Er würde erschossen werden.

- *Und er glaubt immer noch, dass wir mit Gewaltlosigkeit unser Land verteidigen können.*

Gewaltlosigkeit kann nicht verteidigen. Man kann nur durch sie sterben.

- *Er glaubt, dass durch einen solchen Tod ein Sinneswandel beim Feind stattfinden kann.*

Wenn das geschieht, dann erst nach zwei oder drei Jahrhunderten.



Am 2. JULI 1940 schrieb **Mahatma Gandhi** einen offenen Brief an die Mitglieder des Britischen Parlaments:

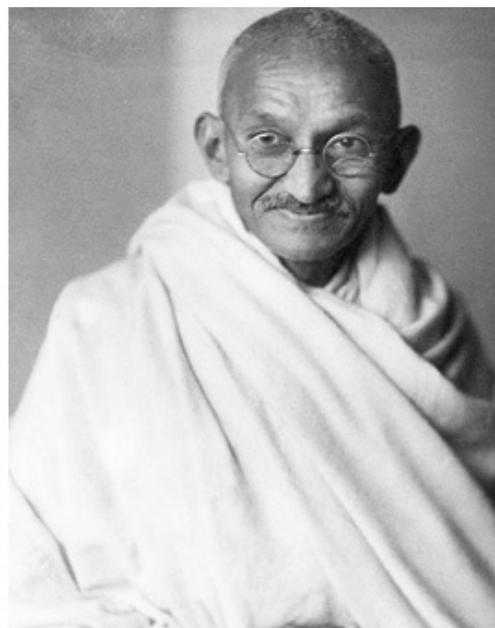
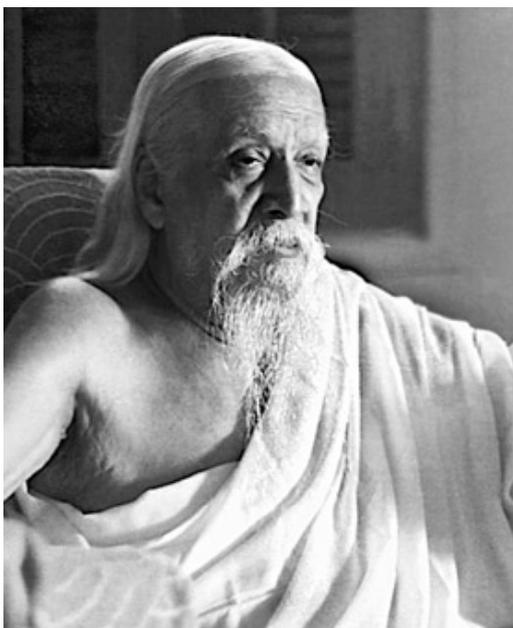
„Ich ersuche Sie um Einstellung der Feindseligkeiten... weil Krieg seiner Natur nach schlecht ist... Ich möchte, dass Sie das Nazitum ohne Waffen... oder mit gewaltlosen Waffen bekämpfen. Ich würde gerne sehen, dass Sie die Waffen, die Sie besitzen, niederlegen, weil sie unfähig sind, Sie selbst oder die Menschheit zu retten... Lassen Sie sie von Ihren schönen Inseln mit Ihren vielen schönen Bauwerken Besitz ergreifen,... doch nicht von Ihrer Seele oder Ihren Gemütern...“

**Sri Aurobindo** antwortet darauf:

„Es bleibt der Einwand, dass jeder Krieg schlecht ist und kein Krieg verantwortet werden kann; Seelenkraft oder eine Art spiritueller oder ethischer Kraft ist die einzige, die man verwenden sollte; der einzige erlaubte Widerstand ist passiver Widerstand, Nichtzusammenarbeit oder Satyagraha. Doch kann diese Art von Widerstand – obwohl sie in der Vergangenheit mit einiger Wirkung von Einzelnen oder in kleinem Maßstab angewandt wurde – nicht den Einmarsch einer ausländischen Armee aufhalten, am wenigsten den einer Naziarmee, oder sie, wenn sie einmal eingedrungen ist und von dem Gebiet Besitz ergriffen hat, wieder hinauswerfen; sie kann bestenfalls als ein Mittel verwendet werden, um gegen eine bereits etablierte unterdrückerische Herrschaft vorzugehen. Somit erhebt sich die Frage, ob man von einer Nation verlangen kann, dass sie freiwillig die Gefahr einer ausländischen Invasion oder die Geißel einer ausländischen Besetzung auf sich nimmt, ohne alle verfügbaren materiellen Mittel des Widerstandes einzusetzen. Eine andere Frage ist, ob es irgendeine Nation auf der Welt gibt, die zu dieser Art von Widerstand auf langanhaltende und alle Kraft beanspruchende Weise fähig oder ethisch und spirituell ausreichend entwickelt ist, um die Bedingungen zu erfüllen, die ihn zum Erfolg führen würden, besonders gegen eine organisierte und skrupellose Unterdrückung wie die Naziherrschaft; jedenfalls

ist es gestattet, sich nicht auf das Abenteuer einlassen zu wollen, solange es eine andere Wahl gibt.

Krieg ist physisch etwas Schlechtes, ein Unheil, moralisch war er wie die meisten menschlichen Institutionen eine Mischung, und zwar in den meisten, aber nicht in allen Fällen eine Mischung aus etwas Gutem und viel Schlechtem; doch ist es manchmal notwendig, ihn auf sich zu nehmen, um nicht etwas noch Schlechteres, ein noch größeres Unheil einzuladen und durchstehen zu müssen. Man kann sich auf den Standpunkt stellen, dass, solange das Leben und die Menschheit bleiben, wie sie sind, es so etwas wie einen gerechten Krieg nicht geben kann... In einem spiritualisierten Leben der Menschheit oder in einer vollkommenen Zivilisation würde es für Krieg oder Gewalt zweifellos keinen Platz geben – es ist offensichtlich, dass das der höchste Idealzustand ist. Um es dahin zu bringen, ist entweder ein sofortiger spiritueller Wandel notwendig, für den es gegenwärtig keine Anzeichen gibt, oder ein Wandel der Geisteshaltung und der Gewohnheiten, die der Sieg der totalitären Weltanschauung und ihr System unmöglich machen würden; denn sie würden eine völlig entgegengesetzte Geisteshaltung auferlegen, die Haltung und die Gewohnheiten einer herrischen rohen Kraft und Gewalt auf der einen Seite, und eines unterwürfigen und demütigen Nicht-Widerstandes auf der anderen.“



23. JULI 1923

**Sri Aurobindo:** Ich glaube, Gandhi weiß nicht, was tatsächlich mit der Natur des Menschen geschieht, wenn er sich Satyagraha oder Gewaltlosigkeit zuwendet. Er denkt, dass die Menschen dadurch geläutert werden. Aber wenn der Mensch leidet oder sich freiwillig dem Leiden aussetzt, dann wird sein vitales Wesen gestärkt. Diese Bewegungen wirken sich nur auf das vitale Wesen aus und nicht auf irgendeinen anderen Teil. Wenn man sich nun der Kraft, die einen unterdrückt, nicht widersetzen kann, sagt man, dass man leiden wird. Dieses Leiden ist vital und es gibt Kraft. Wenn der Mensch, der so gelitten hat, Macht erlangt, wird er ein schlimmerer Unterdrücker. Das ist es, was ich in den Essays über die Gita geschrieben habe: Wenn eine Nation durch das Leiden ihrer Führer und anderer Menschen Freiheit erlangt, unterdrückt sie ihrerseits andere Nationen. Das ist fast immer der Fall bei denen, die ihr vitales Wesen unterdrücken. Es lässt den Druck auf sich selbst zu, wird stark und findet dann ein Ventil in einer anderen Richtung. Das Gleiche geschah mit den Puritanern in England. Cromwell und seine Männer kamen an die Macht und wurden zu den schlimmsten Unterdrückern. Im Christentum gibt es das Prinzip der Gewaltlosigkeit, aber es soll für die religiöse und spirituelle Entwicklung praktiziert werden. Es mag partiell sein, aber es kann sicherlich bestimmte Arten von spirituellen Temperamenten entwickeln.

Was man tun kann, ist, den Geist der Gewalt zu transformieren. Aber in dieser Praxis des Satyagraha wird er nicht transformiert. Wenn man auf einem so einseitigen Prinzip besteht, kommen Heuchelei und Unehrllichkeit ins Spiel, und es findet überhaupt keine Reinigung statt. Läuterung kann, wie gesagt, durch die Umwandlung des Impulses der Gewalt erfolgen. In dieser Hinsicht war das alte System in Indien viel besser. Der Mann, der den Kampfgeist hatte, wurde zum Kshatriya, und dann wurde der Kampfgeist über den gewöhnlichen vitalen Einfluss erhoben. Der Versuch war, ihn zu spiritualisieren. Es gelang, was passiver Widerstand nicht erreichen kann und wird. Der Kshatriya war der Mann, der keine Unterdrückung zuließ, der sie auskämpfte, und er war der Mensch, der niemanden unterdrücken würde. Das war das Ideal.

*A.B. PURANI, EVENING TALKS*

